

Wie sehen der Arbeitsalltag eines Konzipienten und der eines Anwaltes aus? Und muss man sich schon am Anfang der Konzipientenzeit für ein Spezialgebiet entscheiden oder erst danach?

Es ist höchst unterschiedlich und kommt darauf an, in welchem Rechtsbereich man arbeitet. Das bezieht sich jetzt auch auf die zweite Frage. Ja, wenn man sich für eine große Kanzlei entscheidet, entscheidet man sich auch für eine Spezialisierung. Von Anfang an.

Der Vorteil einer großen Kanzlei ist, dass man sich spezialisieren und in die Tiefe gehen kann. Die Qualität ist eine andere als die, die jemand bieten kann, der sich immer wieder mit verschiedensten Rechtsgebieten beschäftigt und sich daher immer wieder neu einlesen muss. Daher ist es in einer großen Kanzlei notwendig, von Anfang an eine Spezialisierung zu haben. Das heißt jetzt nicht, dass man sein Leben lang gefesselt ist und nur M&A oder Gesellschaftsrecht oder Intellectual Property machen kann. Man kann auch wechseln. Aber es gibt kein Rotationssystem bei uns und es gibt sehr wenige Kanzleien, die ein Rotationssystem haben.

Also sollte man schon während dem Studium herausfinden, was einen interessiert?

Ja, auf jeden Fall. Das hat einfache Hintergründe: Recht ist eine komplexe Materie. Wenn Sie alle sechs Monate in einem anderen Bereich sind, haben Sie von Allem ein bisschen Ahnung und was Sie im ersten Jahr gemacht haben ist nach einer gewissen Zeit nicht mehr gültig, weil sich einfach viele Änderungen ergeben haben. Also: Sie wissen Alles und Nichts. In Wahrheit sind Sie dann weder in führenden Unternehmen wertvoll, noch können Sie selber etwas damit anfangen. Denn Sie haben einfach kein Profil. Und in der Zeit als Rechtsanwaltsanwärter ist es wichtig, ein Profil zu entwickeln. Egal ob Sie in eine große oder kleine Kanzlei gehen. Man muss sich einfach von anderen abheben.

In irgendeinem Gebiet ganz gut sein, oder?

Ja, oder auch ein wunderbarer Generalist sein. Es gibt genug kleinere Anwälte, die fantastische Generalisten sind. Das ist auch eine feine Sache. Aber da muss man halt wissen: Wo ist meine Grenze und ab wo muss ich an einen Spezialisten weitergeben. Das ist wie bei den Ärzten. Der praktische Arzt ist auch mehr der Gesundheitsmanager.

Und hier bei Schönherr arbeiten nur Spezialisten.

Bei uns arbeiten nur Spezialisten. In manchen Bereichen arbeitet man generalistischer, in manchen Bereichen sehr sehr spezialisiert. Es kommt darauf an. Zum Beispiel die Transaktionsabteilung „Mergers and Acquisitions“. Das sind unter den Spezialisten die Generalisten. Die beschäftigen sich mit Unternehmenskäufen und -verkäufen und müssen dann genau wissen, wann sie einen Spezialisten dazuziehen. Bei einem Unternehmenskauf oder -verkauf gibt es ja sehr viele Bereiche, die man abdecken muss. Es können markenrechtliche Themen auftauchen, es können arbeitsrechtliche Themen auftauchen, immobilienrechtliche Themen usw.

Und dann wird ein Team zusammengestellt?

Genau. Dann wird ein Team zusammengestellt. Mit Jus sind Sie aber nicht nur auf den Rechtsanwaltsberuf ausgerichtet. Es gibt viele Möglichkeiten. Vor allem, wenn Sie sich noch wirtschaftliche Qualifikationen aneignen. Und das ist auch etwas, was ich jedem nur empfehlen kann. Denn das Jus Studium ist schon sehr stark auf die rechtliche Ausbildung fokussiert.

Also Zusatzausbildungen?

Unbedingt.

Nach dem Jusstudium oder schon nebenbei?

Was geht, würde ich nebenbei machen. Sprachen. Sie brauchen Englisch. Sie werden an der Universität sehr wenig mit Englisch konfrontiert werden. Nützen Sie alle Möglichkeiten, die sich Ihnen so bieten. Sie werden am Juridicum fachlich hervorragend ausgebildet - das ist gar keine Frage. Von den Softskills her, die diese fachliche Kompetenz dann zur Geltung bringen, gibt es aber nicht wahnsinnig viel Angebot. Das hat zwar nichts mit dem regulären Studium zu tun, aber es ist unglaublich wichtig.

Wenn wir gerade bei den Unis sind. Welche können Sie empfehlen? Welche Universität ist in Österreich die Beste?

Ich kann Ihnen in Österreich jede Uni empfehlen. Wir haben von allen Absolventen hier. Sie bekommen überall eine gute Ausbildung. Es kommt aber darauf an, was Sie aus der

Ausbildung machen. Aber jede der Universitäten ist so gut, dass man eine gute Basis hat. Wir machen überhaupt keine Unterschiede.

Ich habe gehört, dass Unternehmensberatungen eher Absolventen von größeren Unis bevorzugen, weil man sich dort mehr „durchbeißen“ muss, als bei kleineren Unis. Ist das also bei Ihnen nicht der Fall?

Überhaupt nicht, nein. Und ich kenne nur wenige Kollegen von anderen Kanzleien, die jetzt darauf wert legen, von welcher Uni jemand kommt.

Also wichtig ist, was man daraus macht?

Genau, so ist es. Das ist der Punkt.

Wie sehen der Arbeitsalltag eines fertigen Anwaltes und der eines Partners aus?

Da gibt es auch große Unterschiede. Aber ich sage Ihnen einmal ganz grob, was die größten Unterschiede zwischen den verschiedenen Positionen sind: Am Anfang, wenn Sie Rechtsanwaltsanwärter sind, ist das eine Ausbildungsphase. Man bekommt in dieser Zeit eine juristische Ausbildung. Das heißt, dass Sie Ihr gelerntes Wissen in die Praxis umsetzen müssen. Es dauert am Anfang ungefähr 6 Monate, bis man den Sprung von der Theorie in die Praxis geschafft hat.

Also liegt zwischen Studium und Beruf ein großer Unterschied?

Ein sehr großer Unterschied. Wir sind ein Unternehmen. Wir müssen für unsere Klienten Mehrwert schaffen. An der Uni lernen Sie einmal, was die Grundlagen sind. Aber das praktische Anwenden und die Fähigkeit, innerhalb einer gewissen Zeit die Leistung zu erbringen, die ein Klient erwartet – das ist etwas, das Sie an einer Uni nicht lernen. Das ist aber nicht nur bei den Juristen so. Das ist generell so. An jeder Uni wird man ausgebildet. Und die Ausbildung ist dann anzuwenden, was die große Herausforderung der Praxis darstellt.

Dann müssen sich die Studenten ein halbes Jahr lang daran gewöhnen?

In der Regel. Es dauert ungefähr ein halbes Jahr, bis man den Sprung geschafft hat. Das ist der Erfahrungswert. Manche packen es schneller, manche etwas langsamer. Das ist ganz unterschiedlich.

Und was machen die Konzipienten dann genau?

Sie sind Rechtsanwaltsanwärter und bekommen am Anfang kleine Aufgaben, wie zum Beispiel eine Detailfrage zu einem größeren Projekt zu beantworten. Dann gibt es auch so ganz einfache Dinge, wie eine Gesellschaftsgründung. Das ist dann etwas, was man sehr schnell selber machen kann.

Gesellschaftsgründung?

Ja. Das ist eine sehr simple Geschichte. Und so wächst man hinein. Man bekommt am Anfang kleine Teilaufgaben und bespricht sich immer mit seinem Partner oder Senior Partner. Je nachdem, mit wem man gerade zusammenarbeitet. Und mit der Zeit werden die Teilaufgaben dann immer größer und größer und die Selbstständigkeit entwickelt sich. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem Sie eingetragener Anwalt sind, sind Sie unter Kontrolle eines Partners oder eines Anwaltes. Wenn Sie etwas verbocken, dann muss Ihr Anwalt dafür gerade stehen.

Am Anfang haben Sie eine kleine LU (Legitimationsurkunde). Das heißt, dass Sie nur bis zu einem bestimmten Streitwert verhandeln dürfen. Und ab dem Zeitpunkt, an dem Sie eine große LU haben, dürfen Sie dann einen größeren Streitwert verhandeln. Wobei bei einer Kanzlei, wie der unseren relativ wenig verhandelt wird. Wir sehen uns als Rechtsberatungsunternehmen und gehen daher weniger vor Gericht. Es kommt natürlich auch vor, wie zum Beispiel im Intellectual Property Bereich oder auch in der Litigation Abteilung. Die sind immer wieder vor Gericht.

Und um was kann es dabei gehen?

Es kann zum Beispiel um Produktpiraterie gehen. Oder wenn jemand ein Markenzeichen verwendet, dass er nicht verwenden darf.

Passiert das oft?

Ja, natürlich. Das kommt immer wieder vor. Das ist etwas, womit unserer Leute andauernd beschäftigt sind. Und das geht dann unter Umständen bis vor Gericht.

Und was ist mit den anderen Abteilungen? Was machen die genau?

Die gehen ganz selten vor Gericht. Die Gesellschaftsrechtler machen zum Beispiel Unternehmensgründungen, Unternehmensverschmelzungen und Unternehmensspaltungen. Sie betreuen gesellschaftliche, alltägliche Themen oder sind bei Aufsichtsratsversammlungen dabei. Dann gibt es auch das Banking and Finance Team, das Finanzierungen rechtlich begleitet oder Börsengänge vorbereitet – das machen aber auch die M&A Leute. Es gibt so viele Themen die abzudecken sind.

Gibt es eine bestimmte Schlüsselqualifikation, die Einen für diesen Beruf wie geschaffen macht? Die man nicht erlernen kann, sondern die man einfach hat. Kann man etwas bei den Anwälten, die hier arbeiten, erkennen, dass man sagt: Die sind die geborenen Anwälte?

Es gibt keinen geborenen Anwalt. Sie brauchen eine Persönlichkeit, einen logischen Zugang zur Rechtsmaterie, Leidenschaft zu wirtschaftsrechtlichen Themen. Und etwas *das man nicht lernen kann* gibt es nicht. Man kann alles lernen. Wenn Einen etwas interessiert, ist das die beste Grundvoraussetzung.

Aber woher weiß man, dass Recht einen interessiert, wenn man in der Schule nie mit Recht konfrontiert worden ist? Gibt es vielleicht ein Anzeichen bei Studenten, dass man sagen kann: Der könnte in diesem Gebiet gut sein, weil er diese und jene Talente hat. Kann man von Talenten auf einen Job schließen?

Das würde ich als sehr gefährlich ansehen. Sie können mit Talenten sehr viel anfangen. Wenn Sie sehr kommunikativ sind, gerne mit Menschen zu tun haben, können Sie ein sehr guter Anwalt werden. Ist vielleicht Verhandeln für Sie ein Thema, kann man sicher sein, dass Sie auch ein guter Anwalt werden. Keine Frage. Umgekehrt gibt es aber auch sehr gute Anwälte, die genau das nicht mitbringen und dann in die Expertenschiene gehen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, seine persönlichen Fähigkeiten einzusetzen und ein Ziel zu erreichen. Man kann nicht sagen: Ein Anwalt muss dieses oder jenes an Fähigkeiten mitbringen. Das würde ich mich nicht trauen.

Sie möchten also damit sagen, dass jeder Anwalt, der hier arbeitet, ganz spezielle und eigene Talente hat. Und in unterschiedlichen Maßen. Der Eine ist in dem besser, aber gleichzeitig in dem anderen nicht so gut...

Durchaus. Wir haben 21 Equity Partner im Haus und ich wage zu Behaupten, dass jeder von den Partnern eine sehr individuelle Persönlichkeit mitbringt und mit niemand anderem vergleichbar ist. Und jeder für sich ist höchst erfolgreich. Jeder auf seine eigene Art und Weise. Was alle eint, ist der Wille zum Erfolg.

Also Zielstrebigkeit?

Zielstrebigkeit, Wille zum Erfolg, Durchsetzungsfähig. Das alles ist der Grund, warum sie dort sind, wo sie sind.

Jeder hat Biss?

Ohne Zielstrebigkeit und Biss erreicht man nirgendwo etwas. Egal ob Sie jetzt Anwalt werden wollen oder etwas anderes.

Und können Sie mir vielleicht ein Beispiel von einem Anwalt nennen und erzählen, welche Talente er mitbringt?

Wir haben zum Beispiel einen jungen Anwalt, der von der Ausbildung her ein Doppelstudium absolviert hat. Wirtschaft und Recht. Und zwar nicht das Studium *Wirtschaft und Recht*, sondern wirklich ein Wirtschaftsstudium und ein Jusstudium Das sehen wir sehr gerne und das haben wir auch immer öfter. Dadurch hat er sehr viel Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Und von seiner Ausdrucksfähigkeit her ist er außerordentlich. Das ist etwas, was ihn besonders auszeichnet. Seine Ausdrucksfähigkeit, sowohl schriftlich als auch mündlich, ist fantastisch. Klar, knapp, so dass es auch ein Laie verstehen kann. Das ist die große Kunst bei Anwälten – die Expertise so verständlich zu machen, dass der Klient, der vielleicht kein Jurist ist, versteht, worum es geht. Wo die Zusammenhänge sind und wie die Lösung aussieht.

Also ist das wichtig, wenn man ein Anwalt ist, dass man den Klienten das Thema auch vermitteln kann?

Wenn Sie von Ihrem Job leben wollen, macht das schon Sinn. Wenn Sie nicht verkaufen können und nicht kommunizieren können, Ihre Expertise nicht explizieren können – so what? Was soll es dann? Dann ist es nichts wert.

Ist es bei der Bewerbung von Nachteil, wenn man zum Beispiel während dem Studium ein halbes Jahr aussetzt um eine Weltreise zu machen oder um Sprachen zu lernen und etwas entdecken will und dann erst im nächsten Semester wieder anfängt? Ist das dann von Nachteil?

Naja, wenn Sie sagen: Ich höre jetzt einmal auf mit dem Studieren und mache eine Weltreise und das ganze ist eine Lustreise – dann ist das schon schwer verkaufbar, in Ihrem Bewerbungsgespräch. Wenn Sie sagen: Ich unterbreche das Semester um für ein paar Monate ins Ausland zu gehen um meine Sprachkenntnisse zu vertiefen oder zu Arbeiten, dann macht das sehr viel Sinn. Sie haben ja auch die Möglichkeit, Erasmus zu machen. Und das machen sehr viele. Oder einen LLM anzuhängen, nach dem Studium.

Aber wenn man ein Erasmusjahr macht, bestehen am Anfang ja Sprachbarrieren. Dann schreibt man ja auch nicht so gute Noten...

Das ist egal. Man macht das Erasmusjahr ja wegen der Auslandserfahrung. Und Sie können sowieso nur Europarecht machen, weil das überall unterrichtet wird. Vielleicht doch noch ein paar kleinere Dinge, die gar nicht angerechnet werden. Ansonsten ist es die Auslandserfahrung, die wichtig ist.

Um das Fachliche geht's dann eher, wenn man einen LLM anhängt, oder?

Das ist auch unterschiedlich. Manche machen es wiederum wegen der Sprache und weil sie einfach noch eine Auslandserfahrung haben möchten. Und manche machen es, weil sie doch schon sehr genau wissen, was sie in Zukunft machen möchten. Und es gibt ein paar Spezial-LLM's, die sehr gut sind und die vertiefende Kenntnisse vermitteln, die man nicht so leicht in derart komprimierter Form bekommen kann. Beide Wege sind gut. Es kommt darauf an und man braucht auch ein bisschen Glück. Wenn man von vorneherein sagt: So plane ich mein Studium durch, so und so mache ich das, lassen Sie unter Umständen viele Möglichkeiten aus, die sich Ihnen auf Ihrem Weg bieten werden. Man muss flexibel sein. Sie werden nie so viel Flexibilität haben, wie im Studium.

Wie viele Jahre darf man denn für das Studium brauchen?

Beim Jus Studium ist es schon gut, wenn man nicht mehr als zwei Semester länger als die Mindeststudienzeit braucht. Wenn man in eine Top Kanzlei möchte.

Vier Jahre ist Mindestzeit?

Ja, genau. Die meisten schaffen es in der Mindestzeit, die bei uns anfangen.

Also nicht länger als fünf Jahre?

Länger als fünf Jahre sollten Sie nicht brauchen. Es gibt allerdings einen sehr guten Grund, warum ein Studium doch länger als die erwähnten 4 bis 5 Jahre dauern darf.

Welchen denn?

Arbeiten.

Ach ja, arbeiten.

Wenn Sie neben dem Studium intensiv arbeiten und regelmäßig arbeiten, ist es absolut verständlich, wenn das Studium etwas länger dauert. Je nachdem, ob Sie nebenbei studieren oder nebenbei Arbeiten. Wenn Sie nur zehn Stunden in der Woche arbeiten, sollten Sie nicht so lange studieren.

Ist die Arbeit, die man nebenbei macht, nur von Vorteil, wenn sie juristischer Art ist?

Oder auch wenn man etwas anderes arbeitet, um das Studium zu finanzieren?

Jeder Job ist wichtig. Man kann in jedem Job sehr viel lernen. Wenn man als Kellner arbeitet, lernt man eine gewisse Serviceorientierung, man lernt unter Druck zu arbeiten. Man soll sich aber bewusst sein, wo man von dem jeweiligen Job profitieren kann. Aber im Grunde genommen ist jede Erfahrung wertvoll.

Gegen Ende des Studiums sollten Sie aber schon Praktika in dem Bereich machen, wo Sie gerne hin möchten.

Wenn man zum Beispiel in das Banking and Finance Team will: Ist es dann besser, einen Master in Wirtschaft zu machen, als einen LLM?

Das kann ich so nicht sagen, weil es ganz darauf ankommt, welchen Master man macht. Man kann sich nämlich auch bei einem juristischen Master auf Banking and Finance spezialisieren.

Welche Sprachen sollte man neben Englisch sonst noch können?

Das ist auch wieder ganz unterschiedlich. Englisch ist einfach die allerwichtigste Sprache. Und dann kommt es auch darauf an, was Sie gerne machen möchten. Wo Sie Ihren Lebensmittelpunkt sehen. Grundsätzlich ist es so, dass jede Sprache die man außer Deutsch und Englisch kann ein Vorteil ist. Man muss sich auch fragen: Wo sind Länder, in denen man investieren kann und die wirtschaftlich stark sind? Spanisch ist auch eine Weltsprache. In der Wirtschaft hat Spanisch aber fast nichts verloren.

Wenn Sie sagen: Mich interessiert Europarecht und ich möchte eine Zeit lang in Brüssel leben, vielleicht sogar bei einer der großen Brüsseler Kanzleien arbeiten oder eine Stagiaire (Internship bei den Institutionen der EU) machen, ist Französisch ein Vorteil.

Wenn man Anwälte nach den Gründen fragt, warum sie sich für ein Jusstudium entschieden haben: Was sind die Antworten darauf?

Das ist sehr verschieden. Die Palette reicht von „ich habe schon als Kind einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn gehabt“ über „Zufall“ bis „Mir ist nichts besseres eingefallen“ oder „Ich wollte die Welt verbessern“.

Kann man überhaupt darauf bauen, wenn man sagt: *Mir ist nichts Besseres eingefallen*? Das ist doch eine sehr wichtige Entscheidung. Die kann man doch nicht einfach so fällen.

Es ist doch total schwierig über etwas zu urteilen, was man nicht kennt. Man weiß einfach nicht, wie es ist, wenn man Jus, Wirtschaft, Medizin oder irgendetwas anderes studiert. In Wahrheit kann ich Ihnen nur sagen: Man muss es ausprobieren. Was liegt mir, was interessiert mich, was glaube ich, dass mich interessiert...man muss es ausprobieren.

Aber zu viel probieren darf man ja auch nicht.

Wenn Sie zehn Studienrichtungen durchprobieren, ist das auch nicht optimal.

Und wieviel probieren ist maximal erlaubt?

Wir haben Anwälte, die mehrere Studien gewechselt haben, oder zwei Studien begonnen haben und sich letztlich für eines davon entschieden haben. Das ist ganz unterschiedlich. Aber trotzdem: Wenn Sie mit offenen Augen durch das Jusstudium gehen und sich nicht verschließen, haben Sie sehr viele Möglichkeiten. Mit Jus sind Sie nicht nur auf die Kernberufe beschränkt, sondern können genauso etwas in der Wirtschaft machen. Sie sind nicht festgelegt. Und das ist ein Vorteil, wenn man noch nicht genau weiß, was man will.

Gibt es Rechtsanwälte die sagen: Ich bin froh, dass das Studium vorbei ist, weil es trocken war, aber der Beruf jetzt gefällt mir. Gibt es so etwas?

Die meisten haben mit dem Studium schon etwas anfangen können. Das Arbeiten in der Praxis wird dann von sehr vielen als befreiend empfunden, weil es eine kreative, gestalterische Tätigkeit ist. Aber das jemand sagt: Das Studium war entsetzlich, aber der Job ist super – das habe ich noch nicht erlebt.

Wie viele Jahre benötigt es, bis man als Anwalt richtig erfolgreich ist?

Man braucht schon eine gewisse Zeit. Man braucht Erfahrung und eine Persönlichkeitsentwicklung. Kein Klient nimmt einen 22-jährigen ernst, wenn er ein riesen Unternehmen kaufen oder verkaufen möchte. Sie fangen in der Regel mit 18 oder 19 Jahren mit dem Studium an, sind dann mit 22 oder 23 Jahren fertig. Dann beginnt die Karriere als Rechtsanwaltsanwärter. Bis zum Partner dauert es dann ungefähr 10 Jahre. Und dann sind Sie an der Spitze – wo gibt es das sonst? Sehr sehr selten. Die Partnerstruktur ermöglicht einfach einen schnellen Aufstieg.

Mit „an der Spitze“ meinen Sie jetzt fertiger Rechtsanwalt?

Nein, Partner, Rechtsanwalt sind Sie nach fünf Jahren.

Aber sind manche schon im Alter von 33 Jahren Partner?

Ja. Je nachdem, in welchem Alter sie mit dem Studium begonnen haben und wie lange Sie dafür gebraucht haben, kann man schon relativ früh Partner werden.

Frau Dr. Medved, vielen Dank für das Gespräch!